

Pfn. Barbara Manterfeld-Wormit, Evangelischer Rundfunkdienst Berlin, b.manterfeld-wormit@ekbo.de

rbb radiokultur

Sondersendung der Evangelischen Kirche am 5.6.2017

„Laßt uns mutig sein!“ Reden vom Heiligen Geist

Eine evangelische Meditation zu Pfingsten

Von Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit

Ende bei 29:35

Sprecher: Jens Schäfer

Atmo

Autorin:

Eine Fahrt durch Berlin. Viele Stimmen - unzählige Sprachen. Manche versteht man. Viele nicht. Touristen unter sich: Spanier, Italiener, Franzosen. Sie reden laut und fröhlich miteinander und mit unglaublichem Tempo. Menschen telefonieren: deutsch, polnisch, russisch, türkisch. Jugendliche unterwegs durch die Stadt. Der Duft nach Aftershave trägt Fetzen ihrer Unterhaltung herüber. Dazwischen wird kräftig berlinert und - geschwiegen. Mal fühlt man sich zuhause in diesem Gewirr der Stimmen. Mal verunsichert. Ein bisschen fremd im eigenen Land. Doch öfter noch empfinde ich die Stimmenvielfalt als große Bereicherung: So klingt Multikulti. Und so fühlt es sich an: verwirrend, beängstigend und berauschend zugleich - der Klang einer großen, bunten, weiten Welt.

Am Anfang war die Sprachverwirrung. Ein Turm, so erzählt es die Bibel im Buch der Genesis, ragt in den Himmel wie die Skyline einer Großstadt. Hoch und immer höher, an den Wolken kratzen soll das Bauwerk und damit Gott nahe sein, am Ende sein wie er, ihn übertreffen sogar. **Der Turmbau zu Babel – er ist das erste große, gemeinsame Projekt der Menschheit:**

Sprecher:

Die Menschen hatten damals noch alle dieselbe Sprache und gebrauchten dieselben Wörter... Sie sagten zueinander: „An`s Werk!... Wir bauen uns eine Stadt mit einem Turm, der bis an den Himmel reicht! Dann wird unser Name in aller Welt berühmt. Dieses Bauwerk wird uns zusammenhalten, so daß wir nicht über die ganze Erde zerstreut werden.“

Da kam der HERR vom Himmel herab, um die Stadt und den Turm anzusehen, die sie bauten. Als er alles gesehen hatte, sagte er:

„Wohin wird das alles noch führen? Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Wenn sie diesen Bau vollenden, wird ihnen nichts mehr unmöglich sein. Sie werden alles ausführen, was ihnen in den Sinn kommt.“

Und dann sagte er „An`s Werk! Wir steigen hinab und verwirren ihre Sprache, damit niemand mehr den anderen versteht!“

So zerstreute der HERR sie über die ganze Erde, und sie konnten die Stadt nicht weiter bauen. Darum heißt diese Stadt Babel, denn dort hat der HERR die Sprache der Menschen verwirrt und von dort die Menschheit über die ganze Erde zerstreut.

(Genesis 11, 1-8 in Auszügen. Die Gute Nachricht. Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 1997)

Musik Dieter Falk, A Tribute to Martin Luther Track 5 Kyrieleis (Nun bitten wir den Heiligen Geist)

Autorin:

Das Scheitern des Turmbaus zu Babel bedeutet das vorläufige Ende der Gemeinsamkeit. Der Turm bleibt unvollendet. Das Projekt scheitert. Die Menschen laufen auseinander. Folgen von nun an eigenen Zielen. Sie verteilten sich über alle Erdteile, gehen getrennte Wege. Leben bedeutet von da an Leben in Vielfalt - und Abgrenzung. Nicht länger ein gemeinsames Ziel, sondern viele einzelne. Verwirrung der Sprachen. Verwirrung der Gefühle, Verwirrung der Gemeinsamkeiten. Babel.

Pfingsten knüpft an an die Gemeinschaft. Auf babylonische Zerstreung folgt die Geburtsstunde der urchristlichen Gemeinschaft. In Jerusalem gehen die Jünger Jesu an die Öffentlichkeit. Nach einer Zeit des verängstigten Rückzugs finden sie endlich Worte für das, was Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte und Auferstandene für sie und ihr Leben bedeutet: Umkehr und Versöhnung. Ihre Botschaft erklingt in vielen Sprachen. Pfingsten bedeutet nicht das Einstampfen aller Unterschiede. Es bedeutet Verständigung trotz Unterschieden. Die Liebe und die Gemeinschaft in Jesus Christus als gemeinsames Projekt. Jeder Mensch soll es hören und verstehen. Es ist die *eine* Botschaft: die von der Gnade und der Liebe Gottes, vom Sieg des Lebens über den Tod, von Versöhnung und Verständigung, die keine Grenzen kennt.

2

Sprecher:

Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen. Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr hier seht und hört... Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Kraft des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung, und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird.

(Apostelgeschichte 2, 32-39 in Auszügen)

Autorin:

Pfingsten verbindet. Mit einer Sprache, die jeder versteht – so wie die Sprache der Musik: „Schmücket das Fest mit Maien“ – Sie hören nun den Beginn einer gleichnamigen Motette von Arnold Mendelssohn. Es singt das Berliner Vokalensemble unter Leitung von Bernd Stegemann:

Musik CD Arnold Mendelssohn, Geistliche Chormusik. Track 3 Schmücket das Fest mit Maien. Motette zum Pfingsfest - Ende bei 2:32

Autorin:

Pfingsten ist das Fest der Verständigung. Ein Fest der Mutigen. Der Heilige Geist bringt Menschen zum Reden. Er löst ihre Zungen. Macht Lust und Mut, den Mund auf zu machen. Die Jünger Jesu erkennen ihre Mission. Erst jetzt werden sie ihrem eigentlichen Ruf gerecht: Apostel – Gesandte – sollen sie sein. Nach außen, in die Öffentlichkeit gehen, Menschen bewegen. Mutig reden zu *allem* Volk. Begeistert schließen sich Menschen dieser Bewegung an. So erzählt es die Apostelgeschichte:

Sprecher:

Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tag wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.

Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet...

Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten aus unter alle, je nach dem es einer nötig hatte.

Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk.

Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

(Apostelgeschichte 2, 41 ff.)

Autorin:

Das Christentum beginnt mit einer Erfolgsgeschichte. Sie klingt für heutige Oren unglaublich. Es ist die Geschichte eines Glaubens, der verbindet. Der Menschen füreinander eintreten lässt und niemanden ausgrenzt. Wie ein Gegenbild dazu erleben wir unsere Wirklichkeit: In Europa treten immer mehr Menschen aus den beiden großen christlichen Kirchen aus. Die Gemeinschaft in Europa bröckelt. Populistische Bewegungen gewinnen überall an Boden und an Akzeptanz. Sie ziehen ihre Kräfte aus der Abgrenzung. Sie fordern Wohlstand für das eigene Volk. Sie schüren die Angst vor dem Fremden. Sie halten Einzug in die europäischen Parlamente. Sie werden mehr.

Der Geist von Pfingsten täte gut. Gerade heute. Es ist ein Geist der Furchtlosigkeit und Zuversicht. Er schürt die Liebe untereinander – nicht den Hass. Er macht den Verzagten Mut. Er überwindet Grenzen statt Mauern zu errichten. Das Szenario, das viele Gesellschaften heute erleben, erinnert mehr an das biblische Gegenstück zu Pfingsten, die Geschichte der

großen Sprachverwirrung unter den Menschen, der Kommunikationsunfähigkeit, mit der Gott sie strafte. Eine Strafe für ihren Versuch, seinen Himmel zu enteignen für den Turmbau zu Babel. Die heutige Situation erinnert mehr an Babel als an Pfingsten: Die Kluft wird größer. Die Gegensätze stärker. Der Ton unversöhnlich. Es rumort – auch im eigenen Land:

O-Ton Steinmeier

Wir leben in stürmischen Zeiten. Viele in unserem Land sind verunsichert. Die Welt – das hat der ein oder andere vermutlich von mir schon mal gehört – scheint aus den Fugen. Aber viele fragen auch: Was ist eigentlich der Kitt – der Kitt, der unsere Gesellschaft im Kern zusammenhält? Und hält dieser Kitt auch für unsere Zukunft? Andere fragen: Wenn die Welt unsicherer wird, und wenn unser Land mit dieser Welt so eng verflochten ist, was bedeutet das für unsere Sicherheit, für unsere Zukunft? Diese Sorgen spüre ich in unserem Land, und ich nehme sie ernst (...) Wir brauchen den Mut, zu sagen, was ist... - und was nicht ist! Der Anspruch, Fakt und Lüge zu unterscheiden, das Vertrauen in die eigene Urteilskraft – sie sind das stolze Privileg eines jeden Bürgers, und sie sind Voraussetzung von Demokratie.

(Quelle: www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2017/kw06-rede-steinmeier)

Autorin:

Als Frank Walter Steinmeier – selbst überzeugter Christ und Protestant – im Februar zum Bundespräsidenten gewählt wurde, beschwor er in seiner Antrittsrede, was die Bürgerinnen und Bürger Deutschlands zusammenhält: Mut und eine gesunde Urteilskraft. Beides sollten Christen haben.

Musik CD Arnold Mendelssohn, Geistliche Chormusik. Track 3 Schmücket das Fest mit Maien. Motette zum Pfingstfest – 5:38 – 7:10 (*Gott wird ausgießen...Denn welche der Geist Gottes treibt...*)

Pfingsten feiert Kirche ihren Geburtstag. Gott gießt seinen Geist aus. Durch die Taufe kann jeder Anteil daran haben: selber ein Kind Gottes werden und damit ein Kind der Freiheit. Aus der Freiheit ergibt sich allerdings auch eine hohe Verantwortung: die Verpflichtung, Leben in einer Gemeinschaft mitzugestalten – nach Maßstäben, die der christliche Glaube liefert. Markus Dröge ist Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin und Brandenburg und damit Hirte einer Kirche, die viele Gegensätze: Stadt und Land, Ost und West, arm und reich in sich vereint. Er ist Bischof in einer Region, in der an vielen Orten Christen in der Minderheit sind. Er lebt in einer Stadt, die von Vielfalt geprägt ist und von den Schwierigkeiten, die damit verbunden sind. Als Bischof will er verbinden, zuhören und dabei auch Position beziehen. Zum Beispiel, indem er den Rechtspopulismus kritisiert und deutlich macht, dass für ihn menschenfeindliche Haltungen nicht vereinbar ist mit der Übernahme eines kirchlichen Amtes. Eine Position, die nicht allen gefällt. Dennoch bleibt er dabei:

O-Ton 1 Bischof (5:29)

Man muss auch sachlich Grenzen setzen, wo es darum geht, Positionen deutlich zu machen, die Menschen verachtend sind, die eben nicht das Gemeinsame suchen, die Menschen ausgrenzen wollen, die eher Hass bewirken als Nächstenliebe.

Autorin:

Freiheit meint immer auch die Freiheit des Andersdenkenden. Eine Demokratie lebt von der Vielfalt. Auch von der Vielfalt der Meinungen.

O-Ton 2 Bischof (2:08)

Da können wir viel von der Bibel lernen, denn die biblische Geschichte schon im Volk Israel, in der christlichen Urgemeinde, das war immer auch eine Geschichte von Menschen, die einen Anspruch hatten, Führungsansprüche hatten. Im Alten Testament waren das falsche Propheten und richtige Propheten, die gegeneinander gearbeitet haben, gegeneinander argumentiert haben. Und die Bibel lehrt uns, dass es weise ist, sich nicht zu sehr von der Person beeindruckt zu lassen, sondern mit kritischem Abstand zu schauen: Welche Werte werden da eigentlich vertreten? Geht es darum, für die Gemeinschaft nach Lösungen zu suchen, die besonders auch die Schwächeren schützen? Geht es darum, dass diese Gemeinschaft so aufgebaut wird, dass Gerechtigkeit entsteht (...) oder versucht da ein Mensch, andere um sich zu sammeln und sagt ihnen: Wenn ihr mir folgt, geht's euch besser. Die anderen müssen wir überwinden!? - Also an den Werten, an den tiefen religiösen, christlichen, biblischen Werten sich zu orientieren und dann zu schauen: Was redet da eigentlich ein Mensch – das hilft!

Autorin:

Glaube will mündige Menschen. Leute, die sich trauen, den Mund aufzumachen. Die genau hinschauen und prüfen. Sich eine eigene Meinung bilden, nicht jeder Stimmung hinterherlaufen. Und Glaube macht Mut. Mut aus sich rauszugehen – wie damals zu Pfingsten in Jerusalem die Apostel. Nicht bloß in den eigenen vier Wänden hocken und die Meinung unter Freunden und Gleichgesinnten kundtun. Sich öffnen und rausgehen. Leben gestalten – auch in der Öffentlichkeit. Glaube ist nicht nur Privatsache. Er ist politisch. Will Mitten und gestalten. Nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Gesellschaft:

O-Ton 3 Markus Dröge (6:18)

Es geht in der Bibel, es geht besonders im christlichen Glauben nicht darum, so eine Wagenburgmentalität zu entwickeln: Das sind wir! Hier fühlen wir uns wohl! Wir sind diejenigen, um die wir uns kümmern wollen und alle anderen, die anderen, das sind die Problemmenschen, (...) das sind diejenigen, die müssen wir außen vorhalten. Das ist nicht der Geist der Freiheit, der Geist, den die Bibel verkündigt, sondern die Bibel verkündet

einen Geist, der viele Attribute hat: einen Geist der Weisheit, einen Geist der Versöhnung, einen Geist des Friedens, einen Geist der Gerechtigkeit, wo der Einzelne angesprochen wird, in Freiheit sich verantwortlich zu fühlen für das Ganze und dann niemanden prinzipiell auszuschließen. Nicht zu sagen: Hier sind die Guten – hier sind die Bösen, nicht solche fundamentalen Grenzen zwischen Menschen einzuziehen, sondern Pfingsten, der Pfingstgeist ist ja immer der grenzüberschreitende Geist, der Geist, auf den anderen zuzugehen.

Musik CD Arnold Mendelssohn, Geistliche Chormusik. Track 3 Schmücket das Fest mit Maien. Motette zum Pfingsfest – 5:38 – 7:10 (*Gott wird ausgießen...Denn welche der Geist Gottes treibt...*)

Autorin:

Der Turmbau zu Babel ist die Geschichte eines gescheiterten Projekts. Ein zu hoch gestecktes Ziel, das verfehlt. Menschen scheitern an ihrem Größenwahn.

Pfingsten beginnt ein neues Projekt: Die christliche Gemeinde wird öffentlich. Sie nimmt klar Gestalt an und wächst. Wird zu einer großen, gestalterischen Kraft. Auch die Kirche scheiterte immer wieder im Laufe der Geschichte. Verriet den Geist von Pfingsten, der für Verständigung, Solidarität und Verständigung unter uns Menschen steht. Aber der Geist lebt weiter. Pfingsten wird an ihn erinnert. Und das Leben in seiner Vielfalt gefeiert, die von ihm ausgeht. Markus Dröge, Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin und Brandenburg lebt aus diesem Geist und will ihn stark machen in unserer Gesellschaft:

O-Ton 4 Markus Dröge (7:44)

Als Bischof einer christlichen Kirche glaube ich, dass wir zwei Projekte haben. Das eine ist (...) Wir wollen eine lebendige Kirche. Wir wollen auch Interesse wecken für den Glauben als Motivationskraft sich zu engagieren in unserer Gesellschaft (...) aber gleichzeitig haben wir das gesellschaftliche Projekt, zu sagen: Wir wollen eine versöhnliche, friedliche, offene Gesellschaft leben, in der sich Menschen unterschiedlicher Religion und Kultur auch miteinander um das Gemeinwohl sorgen. Man kann nicht das eine gegen das andere ausspielen. Man kann nicht sagen: Ich kümmerge mich nur um die Christen! Dann werde ich keine versöhnliche Gesellschaft schaffen. Ich kann aber auch als Christ nicht nur sagen: Ich kümmer` mich um `ne versöhnliche Gesellschaft, sondern es geht mir auch um meine Grundlage, um meine Motivationskraft im Glauben. Und dieses Doppelprojekt – das ist es glaube ich, worauf es heute ankommt.

Musik CD Arnold Mendelssohn, Geistliche Chormusik. Track 3 Schmücket das Fest mit Maien. Motette zum Pfingsfest – 5:38 – 7:10 (*Gott wird ausgießen...Denn welche der Geist Gottes treibt...*)

Autorin:

Was ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammen hält? Was ist der Kitt, der auch in der Zukunft Bestand hat? Fragen, die der neu amtierende Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bei seiner Antrittsrede unmittelbar nach seiner Wahl stellte. Die Antwort darauf muss jeder von uns für sich finden. Christen finden sie in ihrem Glauben. Der will uns verbinden – so verschieden wir auch sind. Er will uns beflügeln, uns Kraft geben für ein fröhliches und zuversichtliches Leben. Und Mut, wenn es sein muss, zu widerstehen:

O-Ton Bischof (0:18)

Meine feste Überzeugung ist, dass jede Religion, die den Namen Religion verdient – religio heißt Rückbindung an Gott – dass jede Religion, die diesen Namen verdient, eine Friedens- und Versöhnungskraft sein muss.

Autorin:

Pfingsten ist es Zeit für Verständigung. Und für mutige Reden. Sie wurden lange vor uns gehalten. Sie tragen uns und geben Orientierung, wenn uns der Mut verlässt und wir nach Orientierung suchen. Sie stärken uns für eigenes Reden und Handeln. Damit unsere Welt wieder pfingstlich wird und der Geist kommen kann – auf alle Kinder dieser Erde:

7

O-Ton Bischof (10:48)

Für mich ist das ganz klar die Bergpredigt Jesu (...) Da steht ein Mensch auf, der sich um andere kümmert, der dafür angegriffen wird und predigt von der Gerechtigkeit, vom Sanftmut. Er predigt davon, dass der Krieg und die Gewalt im Herzen anfängt, wenn ich verächtlich über den Nächsten denke. Er sagt, dass diejenigen, die sanftmütig sind, letztlich diejenigen sind, die mehr erreichen, als die, die sich durchsetzen mit Überheblichkeit und Gewalt – das ist schon die Rede der Kulturgeschichte, die mich am meisten beeindruckt. Und dann natürlich (...) die Menschen, die sich davon haben inspirieren lassen.

Sprecher:

Wohl denen, die arm sind vor Gott und es wissen.

Ihnen gehört das Reich der Himmel.

Wohl denen, die Leiden erfahren.

Trost ist ihnen gewiss.

Wohl denen, die Gewaltlosigkeit sind und Freundlichkeit üben.

Erben werden sie das Land.

Wohl denen, die hungrig und durstig nach Gerechtigkeit sind. Ihr Hunger und Durst wird gestillt.

Wohl denen, die barmherzig sind.

Sie werden Barmherzigkeit finden.

Wohl denen, die aufrichtig sind in ihrem Herzen.

Sie werden Gott sehen.

Wohl denen, die Frieden bringen.

Gottes Kinder werden sie heißen.

Wohl denen, die verfolgt werden, weil sie die Gerechtigkeit lieben.

Ihnen gehört das Reich der Himmel.

(Matthäus 5, 3-10, zit. Nach: Walter Jens, Die vier Evangelien. Stuttgart 2003, 12)

Musik CD Arnold Mendelssohn, Geistliche Chormusik. Track 3 Schmücket das Fest mit Maien. Motette zum Pfingstfest